

# My Beloved Target

## Gin&Rye-FBI VS. Black Organization

Von Night\_BaroneSS

### Kapitel 27: Bomb

Ein kurzer Blick auf sein Handy zeigte Gin, dass Vermouth sich immer noch nicht gemeldet hatte. Wo zum Teufel steckte sie? Wütend steckte er es zurück in seine Jackentasche und ließ seinen Blick über die einzelnen Zugabteile schweifen. Bis jetzt hatte er die Agentin noch nicht entdeckt, aber es war nur eine Frage der Zeit bis sie ihm über den Weg lief. Der Zug hatte noch nirgends gehalten und somit war es unmöglich, dass sie und derjenige, den sie hier traf ihn bereits verlassen hatten.

Als Vermouth erwachte, war alles um sie herum in Dunkelheit gehüllt. Es dauerte eine Weile, bis sich ihre Augen an die schlechten Sichtverhältnisse gewöhnt hatten und sie meinte, ein paar Einzelheiten erkennen zu können. Sie befand sich anscheinend in einer Putzkammer oder einem kleinen Abstellraum. Bei dem Versuch, sich aufzurichten, stellte sie fest, dass sie gefesselt war. Was hatte das zu bedeuten? Nur schwammig erinnerte sie sich daran, wie ein Mann sie von hinten gepackt und sie das Bewusstsein verloren hatte. Angel. Engel. So hatte er sie genannt. Sie schauderte unwillkürlich. Was für Leute waren in diese Sache verwickelt?

Gerade als er das vorletzte Abteil der zweiten Klasse betreten wollte, rempelte ihn ein Mann an. Ärgerlich fuhr Gin herum, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen, doch niemand war auf dem leeren Flur zu sehen. Verächtlich spuckte Gin seine Zigarette in den Aschenbecher. Hatte er jetzt schon Halluzinationen? Er griff in seine Tasche, um erneut auf sein Handy zu sehen und stockte. Direkt neben seinem Telefon fühlte er etwas. Beunruhigt holte er es heraus. Es war ein etwa handgroßes Papier, das jemand zu einem kleinen Ball zerknüllt hatte. Behutsam faltete er es auseinander. Einen kurzen Moment lang gelang es selbst ihm, der sonst für seine Selbstbeherrschung bekannt war, nicht, seine Verblüffung zu verbergen. Auf dem Zettel stand nur ein Wort. Bomb.

Vorsichtig versuchte sie ihre Beine zu bewegen, die inzwischen eingeschlafen waren. Da sie an den Knöcheln gefesselt war, war es ihr nicht möglich, sich aufzurichten. Seitlich auf dem Boden liegend robbte sie langsam in Richtung Tür und versuchte zu ignorieren, dass sie sich am rauen Steinboden die Ellenbogen aufschürfte. Waffen hatte sie keine mehr, weder ein Messer, noch eine Pistole, mit denen sie sich irgendwie von den lästigen Fesseln befreien konnte. Durch den Spalt unter der Tür fiel ein dünner Lichtstreifen in den Raum, so schmal, dass es ihr fast unmöglich war

hindurchzusehen. Sie schloss ein Auge, kroch so dicht wie möglich an den Schlitz heran und versuchte etwas zu erkennen. Mehr als einen bräunlichen Fliesenboden sah sie jedoch nicht. Aber das musste sie auch nicht. Erleichtert atmete sie auf. Anscheinend befand sie sich noch am Bahnhof und das hieß, dass sie durchaus jemand hören könnte, wenn sie Alarm schlug. Durch den Knebel in ihrem Mund war es ihr dummerweise nur nicht möglich, zu schreien. Da ihr nichts Besseres einfiel warf sie sich mit aller Kraft gegen die Tür, wobei ihr Fuß einen Eimer ganz in ihrer Nähe umstieß. Polternd krachte er zu Boden.

Eine Bombe? Ungläubig blickte Gin auf das unscheinbare Stück Papier. War das also der Grund, warum die Agentin hier war? Um einen Anschlag zu verhindern? Aber warum warnte ihn jemand? Eilig setzte er seinen Weg fort, den Zettel immer noch in der Hand. Auf einmal stutzte er. Als das Licht eines der großen Fenster auf das Papier fiel, nahm er undeutlich einen feinen Schriftzug in der unteren Ecke war. Hastig griff er nach einem Bleistift, der in einem Becher, offensichtlich als Werbegeschenk des Bahnunternehmens, auf einem kleinen Ecktischchen stand und rieb damit über die Fläche. Eine Ziffernfolge wurde sichtbar. Diesmal handelte es sich nicht um einen Code, es sah eher aus wie eine Handynummer. Was wird hier gespielt? Gin tippte die Nummer eilig in sein Handy. Schon nach einem kurzen Piepen ertönte eine Männerstimme am anderen Ende der Leitung.

„Hallo?“

„Was soll der Mist?“, zischte Gin. Ein Lachen ertönte, gefolgt von einem leichten Räuspern.

„Nun, sie haben meine Botschaft erhalten, oder?“ Gin schnaubte verächtlich.

„Ja. Aber ich verstehe den Sinn dahinter nicht. Was interessiert es mich, wenn Sie irgendeinen Zug in die Luft jagen wollen?“ Wieder folgte ein Lachen. „Oh, es sollte Sie interessieren, mein Freund. Immerhin haben wir ihre Kollegin in unserer Gewalt. Sie stirbt, wenn Sie die Bombe nicht rechtzeitig finden. Viel Glück.“

Aufgelegt. Gin musste sich beherrschen, um sein Handy nicht gegen die Wand zu pfeffern. Er würde sich nicht zu einer Marionette machen, bestimmt nicht. Er würde diesen Bastard finden und ihm eine Kugel in den Kopf jagen, bevor er überhaupt noch dazu kam seine eigene Dummheit zu bedauern. Er machte auf dem Absatz kehrt und wollte umkehren, um nach dem Mann zu suchen, der ihn angerempelt hatte, als er den kalten Lauf einer Waffe im Nacken spürte.

„Machen Sie keine Dummheiten.“ Er musste sich nicht umdrehen, um zu wissen, wer hinter ihm stand.